

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate pro Spaltenzeile

3. oder deren Raum 20 Pfg.

Reklamenzeile 50 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Semb.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße 1a. 18.

Redaktionsbüro: 10 Uhr vormittags

Postfachkonto Nr. 7829 Frankfurt/Main

Stadt Braubach.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Semb in Braubach.

Geiselsbellen

Jährlich zweimal Fahrplan und ständiger Kalender.

Bezugspreis

monatlich 80 Pfennig,

durch die Post bezogen vierteljährlich 2,40 Mark,

von der Post für den Postumsatzsteuer 2,82 M.

Nr. 278

Braubach a. Rhein, Donnerstag, den 28. November 1918

28. Jahrgang.

Das Geheimnis der Kraft.

Von einem deutschen Auslandspolitiker wird uns ge-

sagt:

Mit der gleichen ruhigen Sicherheit, mit der sie in den Krieg hineingegangen und auch über seine kritischsten Stunden hinweggekommen sind, schreiten die britischen Staatsmänner jetzt dem Frieden entgegen. Sie bleiben kalt und überlegen auch im Angesicht des größten Erumpens, der ihnen nicht mehr entgehen kann, und verweisen darüber keinen Augenblick, daß er für England, für das noch größer, noch mächtiger gewordene England kein Weg das Ende aller Dinge bedeutet. Ihre Geduld ist schweifen schon in die kommende Friedenszeit und lassen das Volk vorzubereiten auf die neue Lage, die es dann vorfinden wird.

Und was bereitet ihnen Sorge, wo sehen sie den Hebel ihrer Staatskunst an, um dem Lande die Früchte des glücklichen Kriegsausganges zu sichern?

Nichts fürchten sie so sehr wie Uneinigkeit der Parteien im Aufstellung von Bank und Streit im Volk. Alles, was, dem unbeschränkten gebliebenen Diktator des Landes war es gelungen, den Ruf nach allgemeinen Wahlen zum Parlament immer wieder zu ersticken. Die unumschränkten Vollmachten, die er besaß, wollte er unter keinen Umständen in Frage stellen, solange der Waffengang mit dem Feinde noch nicht entschieden war. Seit ist es so weit. Ohne einen Augenblick zu zögern, wird daraufhin das Unterhaus verlegt und aufgelöst und die Regierung tritt in den Wahlkampf ein, der ihr, nach den ungeheuren Erfolgen, die sie errungen hat, gewiß keine Sorge zu machen braucht. Aber trotzdem ist es liegt ihren führenden Männern ferner als die Frage, was am Boden schleifen zu lassen. Regieren heißt ihnen, bestimmen, lenken, leiten. Und so erklären Lloyd George und Balfour in einem gemeinsamen Wahlprogramm, mit dem sie vor ihre Anhänger hinstellen: über die wichtigsten Fragen, die der Krieg hinterläßt, muß mit der Einmütigkeit, die im Kriege das Geheimnis der Kraft des englischen Volkes gewesen ist, verhandelt werden.

Das Geheimnis der Kraft! Also nicht in der Arbeit des Menschenmaterials, der großen und kleinen Erzeugnisse, der goldenen Ähren, suchen diese beiden erfahrenen Seelen die Ursache ihres Sieges, sondern in dem unerschütterten Zusammenhalt aller Klassen und Parteien untereinander und mit den bürgerlichen und militärischen Führern des Volkes, in dem ständigen aufrechterhaltenen Vertrauen zu den Einrichtungen des Landes, zu der Selbstlosigkeit seiner maßgebenden Kräfte, zu der unbedingten und alles andere weit übertragenden Notwendigkeit des Sieges. Und damit nicht genug. Wer etwa geglaubt haben sollte, als bald nach dem Kriege dafür um so ungentlicher hinter einseitigen Parteiziele herlaufen zu können, dem wird sofort bedeutet, daß er sich auf dem Solwege befindet. Man muß wissen, wie die bisherigen Verbündeten miteinander auskommen werden, wenn die Waffen schweigen? Man muß wissen, ob Partei- und Klassenhass nicht wieder werden würden, was im Kriege für die Vereinerung des englischen Volkes, des Mutterlandes wie seiner Kolonien, mit schweren Opfern errungen wurde? Der kluge Mann hat vor, und so wird, kaum daß der Wahlfeldzug begonnen hat, die Lösung ausgegeben: Bleibt einig und immer wieder einig, wenn ihr nicht wollt, daß die Einheit Schaden leidet. Das gilt namentlich für die Arbeiter, die sich, mit deutlich vernehmbarer Murren am-

aber doch immer wieder willig allen Kriegsnotwendigkeiten gefügt haben und jetzt wohl am ungeduldigsten nach Erweiterung ihrer wirtschaftlichen und politischen Macht verlangen werden. Gewiß, man wird ihre Lage verbessern und erleichtern, so weit die Beendigung des Krieges es irgend erlaubt. Aber nichts wird ihnen entschädner verweigert werden, als ein Umsturz der überlieferten Ordnung in Staat und Gesellschaft, ja auch nur der Versuch, den Wahlkampf für etwelche unwahrscheinlichen Zwecke zu mißbrauchen, würde von der Regierung mit Entschlossenheit unterdrückt werden. Lloyd George ist kein Mann leerer Worte. Wenn er die Erhaltung der Einmütigkeit des Volkes als sein Programm bezeichnet, so ist taufend gegen eins zu wetten, daß er sie gegen nationale wie gegen internationale Störungen jeder Art unter allen Umständen schützen wird. Er fürchtet sich nicht: nicht vor dem Ruf ein mittelalterlicher Reaktionär zu sein, noch weniger vor der Schande, die Interessen seines Landes wichtiger zu nehmen als Forderungen der Menschheit, der Völkergemeinschaft. „England, England über alles, über alles in der Welt!“ — Das war, das ist und das bleibt der Wahlspruch jedes britischen Staatsmannes, und man muß schon sagen, daß er sich in der vielhundertjährigen Geschichte dieses Reiches bewährt hat.

Als am letzten Donnerstag die internierten Engländer in Mauthausen befreit und in die Heimat entlassen wurden, bereitete man ihnen eine Abschiedsfeier und versicherte, daß nun nach der inneren Befreiung Deutschlands und nach der Beendigung des Krieges, die Zeit für eine Verbrüderung beider Völker gekommen sei. An demselben Tage, vielleicht in derselben Stunde kündigt die britische Regierung im Unterhaus die Einbringung eines Gesetzes vor, das die absolute Vollmacht für die Regelung des Fremdenverkehrs nach dem Kriege, für die Zulassung oder Nichtzulassung von Ausländern gewährt soll. Und der Minister fügte hinzu: ich persönlich bin der Ansicht, daß wir auch nach dem Kriege keinen Deutschen in unserm Lande zulassen werden. So regieren englische Staatsmänner und so bewahren sie das Geheimnis ihrer Kraft.

Ententevormarsch in Südrussland.

Aufruf an die Bevölkerung.

Die langangekündigte Aktion der Westmächte gegen das bolschewistische Rußland scheint sich jetzt in die Tat umsetzen zu sollen.

Nach dem Moskauer amtlichen Telegraphenbureau haben die Entente-mächte einen Aufruf an die Bevölkerung Südrusslands veröffentlicht, in dem bekanntgemacht wird, daß sie ihren Einzug in Südrussland vorbereiten, um in Südrussland wieder die Konstitution einzuführen und die Interessen des Volkswohlstandes zu schützen und die bolschewistischen und ihre beteiligten Vorden vogelfrei zu erklären. Die Entente-mächte erkennen in Rußland nur die gegen die Sowjetregierung kämpfenden Truppen an. Als solche werden freiwillige Regimenter und die Kosakenarmeen angesehen. Von allen anderen Organisationen verlangt die Entente die Übergabe der Waffen.

Russische Kreise versichern, die Allierten dächten tropischer nicht an einen Marsch nach Moskau und Petersburg, sondern beabsichtigten lediglich, die Ukraine und die benachbarten Gebiete zu einem Ausmarschobjekt und Stützpunkt für ihre Zwecke zu machen. Mit dem Sturz des Hetmans und nach dem Abzug der Deutschen sei dafür die Zeit reif.

Der Traum in Friderland.

Roman von Julius Schoenthal.

Nachdem verboten

„Ich will lieber die Hände reichen und mit einem Blick Tränen und voll Hoffnung zugleich den Weg gemeinsam bereiten, der noch vor uns liegt? Was soll ich beginnen, wenn auch Sie das Haus verlassen? Was soll aus den Kindern werden? Ist Ihnen nicht ein heiliges Vermächtnis obgedacht gerade in den Kindern geworden? Sie wissen, wie sehr sie an Ihnen hängen!“ —

Purpurne Röde überzog ihre Stirne. Sie schlug die Augen nieder und hob wie abwehrend die Hand.

„Ich weiß, Marianne, daß Sie dies Land, die Menschen nicht lieben. Ich bin unabhängig genug, Ihren persönlichen Rechnung tragen zu können. Ein Wort von Ihnen, und wir werden den einsamen gemeinsamen Weg Ihre Heimat drüben wandern...“

Er brach ab.

Marianne, ich will keine Antwort von Ihnen haben, keine Antwort. Noch blühen die Blumen nicht auf den Gräbern. Aber einmal wird ein strahlender Morgen erscheinen. Dann werden sich die Wunden in unsern Herzen geschlossen haben, und dann, Marianne, dann will ich vor Sie hinstreten dürfen und eine Frage stellen. Bis dahin aber —

Er wachte durch das Rauschen des alten Dieners unter. Der Bedienter zog die Stirn in Falten.

„Was gibt es?“

Der Grafkopf aber schritt nicht auf ihn, sondern auf Marianne zu und reichte ihr auf silberner Platte die Karte Atterleys.

„Der Herr bittet um Entschuldigung wegen der Störung zu so ungewöhnlicher Stunde. Aber die Angelegenheit, in der er das gnädige Fräulein zu sprechen wünsche, dürfte sein Eindringen rechtfertigen.“

Marianne sah unschlüssig abwechselnd auf die Karte und ihren Schwager.

Der Viscount erhob sich.

„Ich will nicht im Wege stehen, Marianne. Ich hatte ohnedies die Absicht, heute noch ein Stündchen den „Arms and Legs“ aufzusuchen. Ich will mich nur noch umkleiden. Auf Wiedersehen! Bestellen Sie Herrn Atterley einen Gruß von mir!“ Marianne ging in die Halle hinaus.

„Ist etwas Gutes oder Schlimmes, das Sie bringen, Herr Atterley?“

Baroneß, das vermag ich am wenigsten zu beurteilen. Der mich sandte, glaubte wohl, es sei etwas Gutes.“

„Sie kommen in fremdem Auftrag?“

Von Captain Longford, gnädiges Fräulein. Er bittet Sie durch mich, diesen Brief entgegenzunehmen zu wollen. Ihr Herr flopte zum Berspringen. Was war das heute für ein wunderlicher Tag? Rahm denn dieser Sturm der Ereignisse kein Ende?

Und warum schickt der Hauptmann Sie, Herr Atterley? Ist ihm der Eintritt in dies Haus verwehrt?

„Das alles lehrt Sie dieser Brief, dessen Inhalt mir übrigens nicht genau bekannt ist. Ich darf aber die Baroneß bitten, ihn mit möglichster Ruhe zu lesen.“

Mit ätzenden Händen erbrach Marianne den Um-

Gegen die russische Einmischung in Deutschland erklärt die Berliner Regierung eine Erklärung mit Bezugnahme auf die unrichtige Darstellung der russischen Telegraphenagentur über die Vorgänge bei der Ausweisung des Herrn Joffe aus Berlin. In der Erklärung wird festgestellt, daß der russische Versuch, die Verfindung der Flugblätter in dem russischen Kuriergepäck als das Werk eines deutschen Propagandisten darzustellen, an den Tatsachen gescheitert ist. Herr Joffe selbst hat, als ihm von Staatssekretär Dr. Goltz der Tatbestand vorgehalten wurde, die Ablehnung der Einfuhr nicht aufrechterhalten können. Er versuchte noch die Ausflucht, die Flugblätter seien jedenfalls nicht für Deutschland, sondern für die Schweiz bestimmt, aber auch diese ließ sich nicht halten, da die Ausflucht sich offensichtlich an die deutsche Arbeitererschaft richtete. Auch Herr Radek gab zu, daß trotz der entgegenstehenden Bestimmung des Friedens von Brest-Litowsk die Sowjetregierung nichts daran gehindert habe, revolutionäre Propaganda jenseits der Grenzen zu treiben. Gegenüber den russischen Klagen über Mangel an Rücksicht gegen Herrn Joffe wird ausgeführt, daß die Ausweisung unter Beobachtung aller dem Vertreter einer fremden Macht gegenüber erforderlichen Rücksichten geschah. Es mag darauf hingewiesen werden, daß in Rußland das Personal unserer Generalkonsulate ins Gefängnis und zum Teil sogar ins Buchthaus abgeführt und das das Archiv und Gepäck unserer Vertretungen in willkürlicher Weise beschlagnahmt und durchsucht worden ist.

Die Zustände in Petersburg.

Nach einem Telegramm aus Helsingfors besagen dort aus Petersburg eingetroffene Nachrichten, daß die Bolschewisten in den letzten Tagen in Petersburg eine große Anzahl grausamer Morde begangen hätten. Ungefähr 500 höhere Offiziere seien ermordet worden.

Eine dauernde starke Armee der Amerikaner.

Wash., 22. Nov. Der amerikanische Pressedienst meldet aus Washington, die Regierung habe beschlossen, dauernd eine starke Armee aufrechtzuerhalten.

Fortgesetzte Straßenkämpfe in Lemberg.

Lemberg, 22. Nov. Die tobt der Straßenkampf weiter. Keine Verwaltung oder Behörde funktioniert mehr. Die Lebensmittelpreise haben phantastische Höhe erreicht.

Anklage gegen Ferdinand von Koburg?

Brich, 22. Nov. Dem Pariser „Temps“ zufolge beschloß die Regierung der Entente, ein gerichtliches Verfahren gegen den König Ferdinand von Bulgarien zu fordern.

Vöbelandschreitungen in Antwerpen.

Brach, 22. Nov. Die Verfolgungen der „deutschfreundlichen“ Geschäftsleute in Antwerpen übertreffen an Brutalität die bei Kriegsausbruch verübten Verbrechen des belgischen Volks. Diebstahl eilten viele nachgerigter Belgier über die Grenzen Hollands, um das ihre bei der Flucht auf die „Deutschfreundlichen“ beizutragen. Sehr viele Geschäfte sind demoliert worden, die Besitzer wurden zum Teil von wütenden Menschenmengen mißhandelt. Es sind zahlreiche Todesfälle vorgekommen.

Die Lebensweise des früheren deutschen Kronprinzen.

Brach, 22. Nov. Der frühere deutsche Kronprinz wird jetzt als Privatperson betrachtet und nicht mehr bewacht. Er unterliegt lediglich der polizeilichen Aufsicht seines Aufenthaltsortes und bewohnt ein einfaches Haus, das auf sechs Monate für 1000 Gulden gemietet ist. Sechs Diener stehen ihm zur Verfügung.

schlag. Fast flüchtig las sie die Seiten. Dann bedeckte sie das Gesicht mit den Händen, und Atterley wollte es sich bedürken, als werde ihr Körper von heftigem Schrecken erschüttert.

„Verzeihen Sie, Herr Atterley... Ich muß... Ich... Gedulden Sie sich ein paar Minuten! Ich werde sofort wieder bei Ihnen sein.“

Und sie stürzte davon, auf ihr Zimmer, um noch einmal und noch einmal diesen Brief zu lesen.

Währenddessen ging der Viscount ungeduldig vor dem Kamin auf und ab.

Er zog die Uhr. Zu dumm! Sollte er nur einen kleinen Jambik erst zu sich genommen! Sein Magen schmerzte vor Hunger.

Endlich ließen sich Schritte auf der Treppe hören. Aber es war nicht Marianne, es war der Viscount, der sich gerade zum Ausgehen anschickte.

Er lästete höflich den Seidenhut.

„Ah, Mister Atterley?“

„Mörlord verzeihen, daß ich so spät —“

„Aber bitte, bitte. — Wollen Sie mitkommen? Ich habe in den „Arms and Legs“.“

„Vielen Dank für Ihre gütige Einladung, Mörlord. Aber das gnädige Fräulein hat mir aufgetragen, hier zu warten.“

„Nun, vielleicht kommen Sie nach. Einstweilen guten Abend.“ — Guten Abend, Viscount.

Und wieder wanderte Atterley vom Kamin zum Teppich, vom Teppich zum Kamin. Mit sturem Magen und Unmut im Darsen.

Fortsetzung folgt.

Wie der Krieg entstand.

Die Enthüllungen der neuen bayerischen Regierung.

Vor einiger Zeit schon hatte der Ministerpräsident und Minister des Innern in der bayerischen Republik Rurt Eisner der Berliner Regierung die Anregung gegeben, alle Akten über den Ursprung des Krieges zu veröffentlichen, um volle Aufklärung über die Geschichte des verhängnisvollen Verwickelung zu ermöglichen. Wie die Reichsregierung dieser Anregung Folge gegeben hat, begann nun die bayerische Regierung bereits mit der Bekanntgabe von Aktenstücken aus dem diplomatischen Dienst Bayerns, dessen Vertreter in Berlin damals Graf Lerchenfeld war.

Das österreichische Ultimatum an Serbien.

Am 18. Juli 1914, also etwa zwei Wochen vor Ausbruch des Krieges, äußert sich Graf Lerchenfeld in einem Bericht an die bayerische Regierung über das bekannte Ultimatum Österreichs wegen der Ermordung des Thronerben-Fürstens durch großserbische Agitation an Serbien, das die unmittelbare Ursache zur Entfesselung der Kriegstürme gab. Der Diplomat sagt in seinem Bericht:

Der Schritt, den das Wiener Kabinett sich entschlossen hat in Belgrad zu unternehmen und der in der Überlegung einer Note bestehen wird, wird am 25. d. M. erfolgen. Die Einreichung der Note bis zu diesem Zeitpunkt hat ihren Grund darin, daß man die Abreise der Herren Voinar und Violani von Petersburg abwarten möchte, um den Zweifelsdunkel eine Verständigung über eine Gegenaktion zu ermöglichen. Bis dahin gibt man sich in Wien durch die gleichzeitige Beurteilung des Kriegsministers und des Chefs des Generalstabes den Anschein friedlicher Gesinnung, und auch auf die Presse und die Börse ist nicht ohne Erfolg eingewirkt worden.

Das Serbien derartige, mit seiner Würde als unabhängiger Staat unvereinbare Forderungen nicht annehmen kann, liegt auf der Hand. Die Folge wäre also der Krieg. Hier ist man durchaus einverstanden, daß Österreich die günstige Stunde nicht selbst auf die Gefahr weiterer Verwickelungen hin. Ob man aber in Wien sich dazu aufraffen wird, erscheint Herrn v. Jagow wie Herrn Zimmermann noch immer zweifelhaft.

Man ist hier der Ansicht, daß es sich für Österreich um eine Schicksalsstunde handle, und aus diesem Grunde hat man hier auf eine Anfrage aus Wien ohne Zögern erklärt, daß wir mit jedem Borgehen, zu dem man sich dort entschleide, einverstanden sei, auch auf die Gefahr eines Krieges mit Russland hin. Die Planlosigkeit, die man dem Kabinettsschiff des Grafen Lerchenfeld, dem Grafen Donos, gab, der zur Übergabe eines Allerhöchsten Handbuchs und eines ausführlichen Materials hierhergekommen war, ging so weit, daß die österreichisch-ungarische Regierung ermächtigt wurde, mit Bulgarien wegen Aufnahme in den Dreibund zu verhandeln.

In Wien scheint man ein so unbedingtes Eintreten Deutschlands für die Donaumonarchie nicht erwartet zu haben, und Herr Zimmermann hat den Eindruck, als ob es den inneren ängstlichen und unentschlossenen Stellen Wiens fast unangenehm wäre, daß von deutscher Seite nicht zur Vorsicht und Zurückhaltung gemahnt worden sei. Man hätte es daher lieber gesehen, wenn mit der Aktion gegen Serbien nicht so lange gewartet würde, und der serbischen Regierung nicht Zeit gelassen würde, etwa unter russisch-französischem Druck von sich aus eine Gegenaktion anzubahnen. Es wird dann in diesem Bericht des Grafen Lerchenfeld an den Grafen Hertling weiter über die diplomatische Aktion Deutschlands geäußert. Die Reichsregierung werde mit dem Hinweis darauf, daß der Kaiser sich auf der Nordlandreise und der Chef des Großen Generalstabes, sowie der preussische Kriegsminister in Urlaub seien, behaupten, durch die Aktion Österreichs genau so überrascht zu sein, wie die anderen Mächte.

Weiter werden in dem Bericht Lerchenfelds die Vermutungen über die voraussichtliche Haltung der übrigen Mächte behandelt. Herr Zimmermann war der Meinung, weder in England noch in Frankreich sei ein Krieg erwünscht und sie würden auf Russland in friedlichem Sinne einwirken. England müsse Rücksicht auf Irland nehmen. Freilich, wenn es zum Krieg komme, werde England auf der Gegenseite stehen. Am 31. Juli 1914 telephoniert die Berliner bayerische Gesandtschaft, die zweifelslos rechtlichen Vermutungen Sir Greys für die Erhaltung des Friedens würden den Gang der Dinge nicht ausfallen. Am gleichen Tage telegraphiert die bayerische Gesandtschaft, es liefen augenblicklich zwei Ultimata: Petersburg 12 Stunden, Paris 18 Stunden, an Russland wegen Mobilmachung nach Frankreich mit der Frage, ob dort Neutralität beibehalten sei. Beide Anfragen würden selbstverständlich ablehnend beantwortet werden. Der preussische Generalstab sehe dem Kriege mit Frankreich mit großer Zuversicht entgegen und rechne damit, daß Frankreich in vier Wochen niedergeworfen sei. Ein Bericht vom 4. August 1914 sagt, die Neutralität Belgiens könne nicht respektiert werden und der Generalstab selbst, die englische Neutralität sei mit dem Verzicht auf den Durchmarsch durch Belgien zu teuer erkauft, da der Angriffskrieg gegen Frankreich nur auf der belgischen Linie möglich sei.

Soweit die erste Veröffentlichung, die nur als Einleitung gedacht ist und der weitere Erklärungen folgen sollen. Einstweilen stehen nur die Meinungen des Grafen Lerchenfeld zur Diskussion, die teilweise auf Grund mündlicher Unterhaltungen mit den damaligen leitenden Männern in Berlin sich aufbauen und bei denen man nicht übersehen, wie weit persönliche Ansichten oder offizielle Befehle in Frage stehen. Ob und wie sich das einwirken in noch nicht ganz klaren Umrisse erscheinende Bild verändert, wenn auch von anderer detaillierter Seite das Wort genommen wird, muß der Zukunft überlassen bleiben. Wahrscheinlich kann es sich dabei, nachdem der Stein einmal ins Rollen gekommen ist, nicht mehr um lange Stricken handeln.

Das öffentliche Urteil über die Enthüllungen gibt in diesem Moment selbstverständlich ebenso wenig eine geschlossene abgeklärte Linie, sondern ist stark von politischen Tendenzen beeinflusst.

Die Deutsche Tageszeitung fragt: Wollten Herr v. Bethmann Hollweg und seine Leute den Krieg? Wir antworten nach wie vor: Nein! Sie wollten ihn nicht. Sie wollten Niederwerfung Serbiens durch Österreich-Ungarn. Sie glaubten, Russland sei nicht bereit und werde nur blaffen, Frankreichs Armer taue nichts, Frankreich und England würden auch auf Russland in friedlichem Sinne einwirken. Auf diese Grundlage militärischer und politischer Einschätzung wurde der Plan des eigenen Bluffs gebaut. Und das Blatt kommt zu dem Schluss: Wenn Diktatoren und Schwache den Machiavelli zu spielen versuchen, muß es schief gehen und gibt es ein Unglück.

Die Tägliche Rundschau schreibt: In einem Augenblick, da unter ganzem Land über die schweren Waffenstillstandsbedingungen entsetzt ist und alle Anstrengungen gemacht werden, die Bedingungen zu erleichtern, glaubt man, dem Feinde solches Anlagematerial auf den Tisch legen zu sollen. Die Veröffentlichung solcher Urkunden, aus dem Zusammenhang gerissen und daher beweiskräftig, geschieht durch die neuen Machthaber natürlich nur zu dem Zweck, um in diesen für sie kritischen Wochen, in denen die ganze Verlogenheit ihrer politischen und demokratischen Politik zutage tritt, das Volk gegen das alte Regime aufzuheizen und es im Sinne der neuen Regierung zu halten.

Der Vorwärts erhebt strenge Klage: Man hat uns ge-

lagt, in Berlin habe man das Wiener Ultimatum an Serbien nicht gekannt. Eine Lüge! Berlin hat Wien zur Zurückhaltung ermahnt! Eine Lüge! Berlin hat Wien umgekehrt aufgefordert: Wilhelm sagte in seiner Proklamation: „Witten im Frieden hat und der Feind überfallen!“ Eine bodenlos freche, niederträchtige, schamlose Lüge.

Die Freiheit, das Berliner Organ der Unabhängigen Sozialdemokraten, überschreibt ihren Artikel „Die Entlarvung der Schuldigen“ und verlangt Verantwortung mit den Worten: Wir fordern, daß die Schuldigen zur Verantwortung gezogen werden. Sie haben Landesverrat begangen, sie sind Hochverräter. Wilhelms und seines Sohnes können wir nicht habhaft werden. Öffentlich kommen sie doch noch vor ihre Richter. Ihr Vermögen aber muß dem Reich verfallen sein. Ihre Helfershelfer, die Bethmann, Jagow, Zimmermann müssen sofort verhaftet und vor Gericht gestellt werden!

Berlin, 25. Nov. Die bayerische Gesandtschaft teilt mit, daß der veröffentlichte bayerische Gesandtschaftsbericht nicht vom Grafen Lerchenfeld, sondern von Dr. Hans v. Schoen verfaßt ist.

Frontsoldatentag in Ems

Der Soldatentag bei der Obersten Heeresleitung hat an die Soldatenräte aller Fronten einen Aufruf erlassen, in dem ein allgemeiner Vertretertag der Truppen-Soldatenräte, deren Stimme bei der Neugestaltung der Dinge im Reich nicht überhört werden soll, auf den 1. Dezember, vormittags 9 Uhr, nach Bad Ems einberufen wird. Jede Division, sowie jedes Generalkommando, Armee-Oberkommando und jede Heeresgruppe — die drei letzteren für die ihnen unmittelbar unterstehenden Truppen — sollen je einen mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter entsenden.

Transporträte beim Ostheer.

Nach Telegrammen der Soldatenräte aus dem Osten steht dort noch eine Armee von fast einer halben Million, die bei ihrem Rückmarsch mit den allergrößten Transport-schwierigkeiten zu kämpfen hat. Das weite Land ist ohne Verkehrsstraßen; auf schlechten russischen Landwegen, in Eis und Schnee, und schlimmer noch im Schneeschlamm, müssen die Truppen viele, viele Kilometer weit marschieren, um eine Bahnlinie zu erreichen. Zudem stehen sich an dieser Front die Transporte russischer Kriegsgefangener aus Deutschland an, wodurch die Lage noch verschlimmert wird. Die Soldatenräte bitten deshalb im Interesse des ganzen Ostheeres, daß nicht mehr russische Kriegsgefangene heimgeführt werden, als dort Nahrungs- und Transport-gelegenheit finden.

Verschiedene Meldungen.

Koblenz, 25. Nov. Die 3. Armee überschreitet in bester Ordnung hier den Rhein.

Mannheim, 25. Nov. Die österreichischen Truppen, die vor und südlich Verbund gestanden haben, marschieren hier durch, von der Bevölkerung warm begrüßt. Es folgen württembergische Kontingente.

Jünghelm, 25. Nov. Im Laufe des heutigen Tages ist ein italienisches Regiment nach dem andern unter klingendem Spiel in die Stadt eingezogen. Es dürften etwa 15 000 Mann gewesen sein. Die Bevölkerung verhielt sich voll kommen passiv.

Madrid, 25. Nov. Laut Meldung aus Melilla hat die in der Nähe des spanischen Gebietes gegen die Franzosen kämpfende, aus Marokkanern und Deutschen bestehende Garde der spanischen Behörden ihre Übergabe angeboten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Über die Vergeßlichkeit von Betrieben hat sich der preussische Finanzminister Simon näher ausgelassen. Danach soll es sich namentlich um die Waffen- und Elektrizitätsindustrie, ferner um Kohle, Stahl, Zement- und chemische Industrie handeln. Eine Konfiskation komme nicht in Frage. Bezüglich der Kriegsanleihen erklärte der Minister, daß die von der Spartakusgruppe aufgestellte Forderung, alle Kriegsanleihen über 6000 Mark für nichtig zu erklären, völlig undiskutabel sei. Endlich wies er noch darauf hin, daß das Verbrechen wesentlich eingeschränkt werden müsse.

Nach vielen Schwierigkeiten ist nun die freie Rückkehr der deutschen Konsulate aus Russland ermöglicht worden. Die russische Regierung hat nachgegeben und die Generalkonsulate in Moskau und Petersburg mit ihrem etwa 800 Köpfe starken Personal nach Deutschland abreisen lassen. Die von der deutschen Regierung solange zurückgehaltene russische Gesandtschaft ist daraufhin ebenfalls freigegeben worden.

Die Bildung von republikanischen Bürgerwehren ist in Groß-Berlin aus Angehörigen der dortigen Regimenter in die Wege geleitet worden. Die Mittelglieder erhalten pro Tag 11 Mark bei eigener Verpflegung oder 6 Mark bei freier Verpflegung und eigener Wohnung. Die Bürgerwehr der einzelnen Regimenter wählt sich ihre Führer selbst. Die Soldaten tragen die selbstgegründeten Friedensuniform mit einem roten Kragen. Die Einkleidung ist zum Teil schon erfolgt.

Soweit sich bis jetzt überleben läßt, ergibt die Umgruppierung der politischen Parteien Deutschlands folgende Gliederung: bei den bürgerlichen Richtungen: Deutsche demokratische Partei (linker Flügel und Mitte der Fortschrittlichen Volkspartei, linker Flügel der Nationalliberalen, parteilose Demokraten usw.). Deutsche Volkspartei (rechter Flügel der Fortschrittlichen Volkspartei, Mitte und rechter Flügel der Nationalliberalen). Christlich-demokratische Volkspartei (das frühere Zentrum). Deutsch-nationale Volkspartei (in der Zusammenfassung der früher rechtsstehenden Parteien). Die Sozialdemokratie umfaßt die Sozialdemokratische Partei Deutschlands (alte Sozialdemokratie), die Unabhängige sozialdemokratische Partei (Richtung Naase) und den Spartakusbund (Richtung Liebknecht).

Die Bildung einer ländlichen Arbeitsgemeinschaft zwischen Arbeitgebern und Arbeitern ist nun erfolgt. In gemeinsamer Sitzung haben sich die großen landwirtschaftlichen Organisationen, vertreten durch den Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft, sowie die Verbände der landwirtschaftlichen Arbeiter und Angestellten zu einer Arbeitsgemeinschaft vereinigt. Die Arbeitsgemeinschaft ist auf paritätischer Grundlage errichtet. Sie soll den Boden für ein gemeinsames Zusammenwirken von ländlichen Arbeitgebern und -nehmern und zugleich den zusammenfassenden Mittelpunkt für die Bestrebungen der einzelnen Verbände bilden.

Zur ordnungsmäßigen Weiterführung aller Amtsgeschäfte im Reich hat der Vollzugsrat des NSD in Berlin eine Verordnung erlassen. Danach ist dort, wo sich die Behörden in den Dienst des neuen Regimes gestellt haben, die Führung der Geschäfte im engeren

Sinne ihnen möglichst zu übertragen. Nur die für den Geist des Ganzen entscheidenden Stellen sind, im Einverständnis mit der revolutionären Regierung, neu zu besetzen, wenn eine scharfe Kontrolle nicht ausreichend erscheint. Im übrigen ist eine laufende wachsame Kontrolle, verständlich ausgeübt, einzuwirken. Alle führenden Eingriffe in die Verwaltung selbst müssen unterbleiben. Jede Beschlagnahme öffentlicher Kassen, sowie von Lebensmitteln für Städte, Heer usw. ist verboten, ebenso alle Eingriffe in die Verkehrsmittel.

Italien.

Der schon mehrfach beobachtete amerikanisch-italienische Gegensatz tritt immer stärker in Erscheinung. So ist in den Hafen von Bakar (Dufari) der amerikanische Torpedobootzerführer „Disraeli“ eingelaufen. Der mit jubelnder Begeisterung empfangene Kommandant Vign hatte mit den Vertretern des Orts-Nationalrates eine Unterredung, in der er sagte, Amerika betrachte Triume als eine südslawische Stadt, in der Italien nichts zu suchen habe. Die Entente habe Italien wohl die Bewilligung zur Besetzung Istriens, nicht aber auch zur Besetzung von Triume gegeben. Vign übernahm im Namen Amerikas das Protektorat über die südslawischen Kriegsschiffe in Bakar und Portore.

Amerika.

Der amerikanisch-japanische Gegensatz soll, wie man aus Washington hört, unverkennbar seine Schatten auf die kommende Friedenskonferenz werfen. Die japanischen Friedensbelegierten, heißt es, würden sechs grundlegende Forderungen vorlegen. 1. Übereinstimmung mit Englands Ansicht über die Freiheit der Meere (der Amerika widerspricht); 2. Sympathie mit den Plänen der Verbündeten zum Schutze kleiner Nationen; 3. Anerkennung von Japans Handels-, finanzieller und industrieller Einflußsphäre in China (wo Amerika den Vorrang will); 4. dauernde Besetzung von Kiautschow; 5. Protektorat über die Marshall-, Karolinen- und anderen deutschen Inseln im pazifischen Ozean (d. h. Flottenstützpunkte gegen Amerika); 6. auf Gegenseitigkeit beruhende Gleichberechtigung der japanischen Bürger in der ganzen Welt (richtet sich gegen das amerikanische Einwanderungsverbot für Japaner).

Frankreich.

In der Sitzung der französischen Kammer, in der die Frage der Demobilisierung besprochen wurde, kam es, wie sozialistische Blätter berichten, zu lebhaften Zwischenfällen. Alle Tribünen waren mit Soldaten besetzt, die lebhaft für die Demobilisierung gegen die Regierung demonstrierten. Alle näheren Einzelheiten sind von der Zensur unterdrückt worden. „Homme libre“ erklärt, die Demobilisierung hänge nicht allein von der Kriegslage, sondern auch von innerpolitischen Erwägungen ab. Die gesamte Regierungspresse verurteilt die Notwendigkeit nachzuweisen, daß die Soldaten auch noch weiterhin unter den Fahnen zu lassen seien, da allgemeine Störungen bei der Auflösung der Front keineswegs ausgeschlossen seien.

Spanien.

In der gestrigen Kammerfrage beantragte Gasset den Eintritt Spaniens in den Völkerbund nach Wilsons Grundrissen; Graf Romanones erwiderte, die Regierung nehme den Vorschlag an, vorausgesetzt, daß Spanien in schwierigen diplomatischen Fragen volle Freiheit behalte.

Russ In- und Ausland.

Berlin, 25. Nov. Der zuerst in Berlin weilende frühere Großvezir Talaat Pascha, dessen Auslieferung die jetzt türkische Regierung verlangt, hat sich entschlossen, die Rückkehr anzutreten, um sich der türkischen Regierung zur Verfügung zu stellen.

Berlin, 25. Nov. Zur Abwicklung der Dienstgeschäfte der bisherigen Zivilverwaltung für Polen ist eine besondere Amtsstelle unter der Bezeichnung Verwaltungschef Warschau, Abwicklungsbehörde, in Berlin errichtet worden.

Berlin, 25. Nov. Eine deutsche Frauenpartei als selbstständige Partei ist in der Gründung begriffen.

Berlin, 25. Nov. Die Landarbeiterverhältnisse sollen nach Äußerungen eines Regierungsmitgliedes unter Aufsicht der besonderen Verhältnisse ähnlich wie bei der Industrie geregelt werden.

Berlin, 25. Nov. Eine Delegiertenversammlung aller deutschen USA ist auf den 18. Dezember nach Berlin einberufen worden. Die Versammlung soll höchstens 600 Mitglieder umfassen.

Dresden, 25. Nov. Nach endgültiger Zählung hat bei den Wahlen zum Arbeiterrat in Groß-Dresden die Mehrheitspartei 90 000 Stimmen und die Unabhängigen 6000 Stimmen erhalten.

München, 25. Nov. Ministerpräsident Eisner wendet sich bei der Reichsregierung gegen Hindenburg, weil dessen wiederholte Rundgebungen die Friedensverhandlungen fördern.

Wien, 25. Nov. Die Besetzung deutsch-mährischer Städte in Nord- und Südmähren durch die Tschechen dauert an. Die deutschen Volkswachen und Gemeindegewalten wurden verhaftet.

Laibach, 25. Nov. Der italienische Gouverneur verfügte die sofortige Auflösung des Triester Südslawischen Nationalrates.

Lugano, 25. Nov. Italien führt eine Reihe wichtiger Staatsmonopole ein, nämlich auf Kohle, Petroleum, Benzin, Zucker, Kaffee, Tee, Sprengstoffe und Glühlampen.

Neu und Fern.

In der Nacht eines Sicherheitsbeamten hat der aus dem Buchstaben entzifferte Klemmergeheile Hans ein erfolgreiches Raub- und Expressräuberei unternommen, das er in den wenigen Tagen seit dem Ausbruch der Revolution ein nicht unbedeutendes Vermögen zusammengebracht. Am Sonntag von Kriminalbeamten bei einer Streife durch die Verbrecherkolonie Berlin verhaftet wurde, fand man bei ihm noch 58 000 Kronen österreichischen Geldes und 5000 Mark. Wie festgestellt wurde, hat Hans, einer der weißen Armbinden des Sicherheitsdienstes, seinen, zuerst in Dresden, dann in Berlin in Juwelierläden, Kleidergeschäften usw. Waren beschlagnahmt, die er für eigene Rechnung verkaufte.

Keine Schließung der Frankfurter Börse. Der Vorstand der Frankfurter Börse, die Frankfurter Bankvereine und der Frankfurter Fondsbörsenverein haben in einer gemeinsamen Sitzung zu der Frage des Börsenschlusses Stellung genommen und sich gegen den Börsenschluß erklärt.

Eine Hilfsaktion der Bodenreformer. Ein Wohnbau- und Siedlungsausschuß wurde in der Frankfurter Ortsgruppe des Bundes deutscher Bodenreformer gegründet. Der Ausschuss will alle Organisationen und Vereine, die an einem gesunden sozialen Wohnungs- und Siedlungspolitik interessiert sind, zu zielbewusstem, geschlossenem Vorgehen vereinen. Mehrere Angestelltenverbände haben bereits ihren Anschluß erklärt.

o
Vor ein
zahlw
Markte
also, im
des Tra
kalt sic
tionsfir
Baren
Kunden
polizei,
einem
Beante
o
Sonntag
perübt.
feldbrau
sei von
kommis
Soldaten
Ausweis
natürlich
festhalten
Soldat d
katten gel
o
Wo
mohnd
abend im
Mörder h
die an ein
der Aufst
möglicher
Frage, der
o
Ziga
find vom
Klaanah
o
Fard
Auf der
Ergewil
schlampen
von giftig
Bei dem
Berliner
lanten nu
o
Eisen
Bieren u
die Gleise
zug heran
kiet. Bon
Familie an
o
Gute
kaut, hat
in Witten
im übrigen
Depots auf
geführt n
angen könn
weise in den
aufgehoben
abate für
o
Das
Strohgru
bürgern un
entfmal un
kleins vom
wurde Stück
denmal ab
einem langer
Wilhelms I.
es Standbil
o
Verdäc
hat der US
kommende
Kleinschid
bei drei M
und verprov
Geat, Feit,
Manden. D
Arbeitert
Durch S
Die schles
höchste
wegen forde
ung, die
Wien ins
hat der ob
Mand un
nieren Umf
den Städ
werden, und
Rinföhren
Mand Berli
weisen, zu fir
neuen, tie
Maßnahmen
Elektrisi
genbild fin
werden über
wunderdürft
wahrung, d
eineine Be
verleben sow
de um ein
Die Verg
Verband
auf die bed
Wirtschaftsle
Erfüllung i
Der Verg
nung des
Mand beacht
wir noch
amen Kohlen
180 000 L
wegen, die R
Mandens 200
der Rale
Kaufmann
beizende L
Umstände
über den
wahrung stoc
Mandere Beit

den Ein-
zu
er-
volle,
triffe
De-
tteln
triffe
...
So
nische
mit
Wing
eine
e als
schen
gung
von
das
dakar
...
wie
iten
japo-
ründe-
mit
(der
der
mung
Ein-
will);
über
nlein
egen
leich-
Welt
erbot
...
r die
es,
schen-
die
erung
n der
die
lage,
Die
nach-
den
el der
...
rher
biger
idre
ignung
...
te der
andere
schau
...
selb-
...
ollen
allung
uläre
...
aller
ein
Wit-
...
at bei
Rebe-
0000
...
et sich
des
wären
...
ischer
hemd
d Wo
...
r ver-
schien
...
st der
na, be-
lution
...
Streich
fand
Widder
...
s ver-
weller
die er
...
Der
unfien-
haben
bischen
...
rungs-
ränge
Kun-
...
nein-
schick

o Für 500 000 Mark Lebensmittel beschlagnahmt.
Vor einigen Tagen traf in Berlin ein aus sieben Eisen-
bahnwagen bestehender Transport aus Belgien ein, der
Kartoffeln, Lebensmittel aller Art, Tabak, Weine
usw. im Werte von 500 000 Mark enthielt. Der Begleiter
des Transports, ein Beamtenstellvertreter, stellte die Waren,
samt sie der Militärbehörde zu übergeben, bei einer Spe-
ditionsfirma in der Mühlenstraße ein und verkaufte die
Waren freihändig für eigene Rechnung. Sein großer
Kundenkreis erregte die Aufmerksamkeit der Sicherheits-
polizei, der es gelang, einen großen Teil der Waren in
einem Speicher zu beschlagnahmen. Der ungetreue
Beamte ist mit dem bisher erlösten Gelde geflüchtet.

o Ein größerer Brotkranddiebstahl wurde am
Sonntag bei einer Brotkommission in Berlin-Steig-
gerb. Um 7 Uhr morgens erschien dort ein Mann in
feldgrauer Uniform, der der Aufwartung mitteilte,
er sei vom AER beauftragt, die Bewachung der Brot-
kommission zu übernehmen. Die Frau öffnete dem
Soldaten die Räume, zumal dieser einen amtlichen
Ausweis mit der Unterschrift Molkenbührs vorlegte, der
natürlich gefälscht war. Als einige Zeit später die Ange-
stellten der Brotkommission erschienen, fanden sie, daß der
Soldat die Schränke erbrochen und daraus 15 000 Brot-
krand gestohlen hatte.

o Nord in Hamburg. Eine in der Marckmannstraße
wohnende Witwe namens Michaelowicz wurde am Sonn-
abend in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. Der
Mörder hat 10 000 Mark in bar mitgenommen; 3000 Mark,
die an einem andern Ort aufbewahrt worden waren, sind
der Aufmerksamkeit des Verbrechers entgangen. Als mut-
maßlicher Täter kommt ein Einwohner der Witwe in
Frage, der flüchtig ist.

o Zigarettenvorräte im Werte von 600 000 Mark
sind vom AER in der Andelmannstraße in Hamburg be-
schlagnahmt worden.

o Kurstbares Unglück. Aus Duisburg wird gemeldet:
Auf der Gasse „Bullau“ wollte der Hochofenschmelzer
Ergewitz die umschalt gewordene Deckschicht eines Hochofens
schmelzen. Raum hatte er die Leiter betreten, als er,
von giftigen Gasen beunruhigt, in den Ofen hinabstürzte.
Bei dem Versuch, ihn zu retten, hatten fünf weitere
Personen das gleiche Schicksal. Alle sechs Personen
konnten nur als Leichen geborgen werden.

o Eisenbahnunfall in Viersen. Auf dem Bahnhof
Viersen wurden fünf Personen, die mit vielen anderen
die Gleise überschritten und sich an einen Militär-
zug herandrängten, von einem einfahrenden Zuge ge-
tötet. Von den Getöteten gehören drei Personen derselben
Familie an.

o Gute Aussichten für Raucher. Wie bestimmt ver-
lautet, hat die deutsche Zentrale für Tabakbeereslieferungen
in Minden Anweisung gegeben, daß die in Belgien und
im übrigen linksrheinischen Gebiete befindlichen Zigaretten-
Depots aufgelöst und ihre Bestände wieder den Fabrikanten
zugeführt werden, die sie wiederum für ihre Kunden be-
liehen können. Ebenso ist die Weiterbearbeitung der Roh-
stoffe in den Zigarettenfabriken für Beereszwecke fürs erst-
mals aufgehoben und den Fabriken die Verarbeitung ihrer Roh-
stoffe für ihre Kundschaft freigegeben worden.

o Das Straßburger Kaiserdenkmal zerstört. In
Straßburg wurde in der Nacht zum Sonntag von
Märgern und Soldaten die Schutzhülle, die das Kaiser-
denkmal umgab, erbrochen und das Denkmal mittels eines
Steins vom Sockel gestürzt. Mit Hammer und Meißel
wurde Stück um Stück von dem viele Zentner schweren
Denkmal abgeschlagen. Die Schar schleppte alsdann an
einem langen Seile den Bruchhaufen vom Denkmal Kaiser
Wilhelms I. über das Plaster und legte ihn zu Füßen
des Standbildes des Generals Kleber.

o Verdächtige Waggons. Auf dem Bahnhof Solingen
hat der AER am 21. November fünf ihm verdächtig vor-
kommende Waggons angehalten, die von Düttlich nach
Hemscheid bestimmt waren. In dem einen Wagon hatten
sich drei Männer und drei Frauen wohnlich eingerichtet
und verproviantiert, während sich in den übrigen Waggons
Spek, Fett, Schokolade, Kognak, Zigaretten und Tabak
befanden. Die Waren wurden beschlagnahmt.

Kohlennot.

**Wir suchen verläuf-
liche Häuser**
an beliebigen Plätzen, mit und
ohne Geschäft, jedoch mit Aussicht
auf den Rhein. Besuche
nach Wunsch. Aus An-
gebot von Selbstgekauften
ermäßigt an den Besizer des
„Berliner- u. Westfälischen“
Frankfurt a. M.,
Hanshaus.

**Ch-Löffel und
Gabeln**
wieder eingetroffen.
Julius Rüping.
**Platzter und
Carbolineum**
officiell Chr. Wiegardt

Schlupdienst.
[Drabi- und Korrespondenz-Meldungen.]
Umbildung der Reichsregierung?
Berlin, 25. Nov. Bei der Konferenz der deutschen
Bundesstaatenvertreter kamen die bestehenden Gegensätze
Deutsch zum Ausdruck. Zahlreiche Vertreter, namentlich
aus Süddeutschland, betonten die Notwendigkeit größerer
liberalisierender Maßnahmen. Man gewann den Eindruck, als wenn
eine Umbildung der Reichsregierung und der Eintritt von
Süddeutschen in diese bevorstehe.
Es verlautet auch, daß als Zentralgewalt eine Art Reichs-
präsidium eingeführt werden soll, das bis zur National-
versammlung die Geschäfte zu führen hätte.

General Ludendorff nach Schweden abgereist.
Berlin, 25. Nov. General Ludendorff ist über Schweden
nach Schweden abgereist. Seine Privatwohnung war während
des Krieges in Berlin auf der Kurfürstentrasse. Der General
hielt sich aber seit dem 9. November bei einer befreundeten
Familie in dem Vorort Wannsee auf.

Pilsudski polnisches Staatsoberhaupt.
Berlin, 25. Nov. Laut Meldung des Warschauer „Ko-
botnik“ hat Pilsudski das Amt als Kriegsminister nieder-
gelegt und bildet nunmehr bis zur Einberufung der Kon-
stituante das Staatsoberhaupt mit den Kompetenzen, die
ungefähr denjenigen des Präsidenten der französischen
Republik entsprechen.

Entente-Truppen am Rhein.
Karlsruhe, 25. Nov. Die feindlichen Truppen haben bei
ihrem Vormarsch jetzt den Rhein erreicht.

Der feindliche Vormarsch gegen die Rheingebiete.
Amsterdam, 25. Nov. Die für die Besetzung Westdeutsch-
lands bestimmten englischen Armeen haben sich auf breiter
Front in Paris gelagert. Ihre Vorbereitungen sind vollendet,
das von den deutschen Nachbarn erst wenige Stunden vorher
verlassen wurde. Die englische Kavallerie marschiert in
Richtung Ramur, Bättich, Koblenz, die belgischen Truppen be-
wegen sich auf Köln zu, während die Franzosen Mainz als
Ziel haben.

Öffentliche Friedensverhandlungen.
Zürich, 25. Nov. Eine New Yorker Meldung der „Times“
berichtet, daß die Friedensverhandlungen öffentlich sein würden.
Rein Friedensschluß ohne ordnungsmäßige Volksvertretung.
Genä, 25. Nov. Den „Times“ zufolge drang bei einer
Besprechung der englischen Liberalen die Auffassung durch,
daß die jetzige deutsche Regierungen ohne Befähigung
durch eine ordnungsmäßige Volksvertretung nicht als Re-
gierung angesehen werden könne, mit der England Frieden
schließen könne.

Mit Vorkommnissen der AER wird nicht verhandelt.
Genä, 25. Nov. Der französische Minister des Auswärtigen
Bichon erklärte im Kammerauschuß, mit Vorkommnissen
der deutschen AER würde nicht verhandelt, auch nicht
über eine etwaige Verlängerung des Waffenstillstandes.

Revolutionäre Bewegung in Frankreich.
Genä, 25. Nov. Von gut unterrichteter Seite verlautet,
die revolutionäre Bewegung in Frankreich habe an Boden
gewonnen. Französische Fronttruppen, die zur Nieder-
werfung der Aufständischen herbeigerufen worden wären,
hätten dem Waffengebrauch verweigert. Der Kern der Be-
wegung befindet sich in Paris.

Bayerisch-schlesisches Handelsabkommen.
Breg, 25. Nov. „Korrespondenz“ zufolge hat sich die
Regierung der bayerischen Republik an die tschecho-slowakische
Republik wegen Abschluß eines Handelsabkommens und der
Bereitstellung eines gegenseitigen Warenverkehrs gewendet.
In Bayern würden verschiedene Warenartikel zu Normal-
preisen oder zu von der tschecho-slowakischen Republik be-
stimmten Preisen abgegeben werden. Dagegen würde sich
Bayern verpflichten, Industrieprodukte, die in der tschecho-
slowakischen Republik benötigt werden, zu liefern.

Kaiser Karls Einnahmen als Armeeoberkommandant.
Wien, 25. Nov. Die Zeitung „Abend“ veröffentlichte eine
Mitte, aus der hervorgeht, daß der kaiserliche Kaiser sich in seiner
Eigenschaft als Armeeoberkommandant einen Betrag von
jährlich einmahl Millionen ausbezahlt lassen.
Die Bewilligung dafür wurde im Jahr 1918 vom Reichstag
des Reichspräsidenten mit 100 gegen 100 Stimmen gegeben, und
der Kaiser ließ sich auf diese Weise noch einmahl Millionen
Stimmen nachzahlen.

Lozales und Provinzialles.
Werkblatt für den 27. November.
Sonnenanfang 7^h 17^m Mondanfang 1^h 17^m
Sonnenuntergang 5^h 17^m Monduntergang 12^h 17^m
1701 Astronom Anders Celsius geb. — 1870 Sieg der
Deutschen bei Amiens. — 1884 Die deutsche Flotte in Ginchhafen
(Tanginea) geht. — 1913 Türkisch-italienischer Friede in Konstan-
tinopel.

o Einschränkung in der Beschlagnahme von Sonnen-
vorhängen. Die im Juli d. J. ausgesprochene Beschlagnahme
von Sonnenvorhängen und ähnlichen Gegenständen
war notwendig, um bei der damals unbekannten Dauer
des Krieges Stoff zur Herstellung von Wäsche für die
bedürftige Bevölkerung zu schaffen. Jetzt wird die
Zwangsbewirtschaftung auf diesem Gebiete voraussichtlich
in Kürze aufgehoben werden können. Da mit Rücksicht

Codes-Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß
es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unseren heißgeliebten Sohn und
lieben Bruder

Hermann Schmidt
nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 18
Jahren in ein besseres Jenseits zu sich zu ruhen.

Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen
Familie Heinrich Schmidt.
Braunsh. 27. Nov. 1918.
Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr statt.

auf die im Gange befindliche Entlassung heute die Auf-
hebung der Beschlagnahme noch nicht möglich ist, werden
zunächst die Wirkungen der Beschlagnahme gemildert.
Krankenanstalten, Heilanstalten, Genesungs- und Erholungs-
heime, sowie Fürsorgeanstalten, Stiefelhäuser, Säuglings-
heime, Kinderbewahranstalten, Erziehungsanstalten und ähn-
lichen Zwecken dienende Betriebe und Unternehmen können
Beschlagnahme Gegenstände zugunsten ihrer Insassen ver-
arbeiten und verwenden. Fabrikunternehmen und andere
gewerbliche Betriebe sind gleichfalls in die Lage versetzt,
die beschlagnahmten Bestände zugunsten ihrer Angestellten
und Arbeiter in Verarbeitung und Verwendung zu nehmen.
Ein besonderer Freigabeantrag braucht nicht gestellt zu
werden. Die damit freigegebenen Selbstbewirtschaftungen
der Bestände wird in den meisten Fällen eine Ersatz-
beschaffung erforderlich machen. Unter den gegenwärtigen
Verhältnissen kommen als Ersatzstoffe hauptsächlich solche
aus Papierganggeweben in Frage, deren Eignung für die
in Betracht stehenden Zwecke anerkannt ist.

o Die Fronttruppen. Dies und da vorgelagert
Mißverständnisse vermeiden, darauf hinzuweisen, daß die
Fronttruppen selbstverständlich nicht zu entlassen sind. In
den Fronttruppen zählen auch vorangeführte, im dienstlichen
Interesse tätige Militärpersonen, wie Quartiermacher, Ver-
bindungs-Offiziere usw.

o Einquartierung. Heute werden hierüber 16
Offiziere, 600 Mann und 110 Pferde vom Instr.-Regt. 469
einquartiert, sodas die ganze Stadt voll belegt ist.

o Das Notgeld des Bezirksverbandes ist erschienen
und wird durch die Kassamische Landesbank in Abschnitten
von 5, 10, 20 und 50 Mk. ausgegeben. Es ist zu erwarten,
daß mit der Ausgabe dieser Geldscheine der Geldmangel,
vermutlich auch auf dem Lande gesteuert wird, vorausgesetzt,
daß auch diese Geldscheine nicht wieder gehamptet werden.
Nicht die Ueberzeugung im Publikum endlich Bahn brachen,
daß auch in dieser Zeit das Geld nirgends besser und sicherer
aufbewahrt ist, als bei den Sparcassen, dann hätte das Geld-
zeichen ein Ende.

o Schluß den kleinen Hamsierern! Das heißt.
Gen.-St. des 11. R. A., das schon öfters während des
Krieges durch soziale Maßnahmen die öffentliche Aufmerksamkeit
auf sich gelenkt hat, empfiehlt den beteiligten Stellen
größere Wohlwollen gegenüber bedürftigen Selbstversorgungs-
bewohnungen. In einer diesbezüglichen Verordnung heißt es:
„Es muß vermieden werden, daß man die kleinen Dörfer hängt
und die großen laufen läßt. Es sollen nicht Leute angezogen
werden, die von Verwandten und Bekannten sich in bedeutende
Mengen Schwaren usw. holen, während Kaufleute mit Karben
nach Eiern und Butter ungehindert davonschauen, da, wo es sich
um gewerksmäßigen Verkehr handelt, greife man zu, aber die
Zeit und Geld daran setzen, um etwas auf den Wirtshaus-
tisch zu bekommen, aber etwas zur Hebung des gesunkenen
Gesundheitszustandes der Familien zu tun, die laßte man un-
gehindert. Zum Spaß werden solche Faktoren nicht ge-
meint.“ Auch in einer Eiderfelder Versammlung von Ver-
tretern des Generalkommandos und des Kriegsernährungs-
amts mit Arbeitervertretern, Landräten, Obmännern usw.
sprach sich der Militärbevollmächtigte im R. A., Hauptmann v.
Heeringen dahin aus, daß der Wunsch des Kriegsernährungs-
amts dahin gehe, das Hampern kleiner Lebensmittelmengen
zu gestatten. Man habe es hauptsächlich auf die großen und
kleinen Lebensmittelhändler und Schleißhändler abgesehen,
nicht aber auf die Leute, die um sich ihres Hungers zu er-
wehren, ein Stückchen Butter, ein Pfund Onart, Kartoffeln
usw. in kleinen Mengen vom Bande holen. Selbstverständ-
lich würden gerade diese harmlosen Sünder auf den Land-
straßen am häufigsten abgefaßt. Die Wegnahme solcher
Lebensmittel in kleinen Mengen liegt nicht im Sinne des
Kriegsernährungsamts. — Es wäre an der Zeit, daß diese
Ausweisung endlich allgemein zum Grundgesetz erhoben und
daß danach verfahren würde.

Ko-frant-Muse-abe
nur an die Besitzer von heute n. Mittags an 1,80 Uhr ab
am Glanbachhof. Nummerausgabe und Bezahlung im
Lebensmittelbüro.
K-2 von 1,80-6 Uhr, 2-8 von 8-4,80 Uhr.
Preis 18. Mk. pro Zentner.
Der Bürgermeister.

Gauberes Mädchen oder Frau
Kundenweise aber dankend gesucht.
Kaffner Hof.

Wetterbericht.
Fortgesetzt mild mit Niederschlägen.
Wiedererschlag 5,2 Millim.

